

Behindertenfeindlichkeit, Ausgrenzungen und Vereinnahmungen

- **Es gibt unterschiedliche Ebenen der Ausgrenzung, gesellschaftlicher, wie persönlicher Art.**
- **Es gibt unterschiedliche Formen und Mechanismen der Ausgrenzung:**
 - **Diskriminierung**
 - **Paternalismus**
- **Die Einstellung Nichtbehinderter gegenüber Behinderten variiert und ruft Abwehrmechanismen in unterschiedlichen Formen hervor:**
 - **Verdrängung**
 - **Verschiebung**
 - **als abwehrende Identifikation ‚ein Glück, dass ich nicht so bin‘**
 - **Abspaltung**
 - **Projektion**
 - **Umkehrung**
 - **Distanzierung bis zur offenen Ablehnung und Behindertenfeindlichkeit**
- **Bilder vom Fremden zeigen sich als tradierte in marginalisierter Form.**
- **In diesem Kontext zeigt sich die Macht der Bilder in Form von:**
 - **Fotographien**
 - **Filmen**
 - **Kunst**
- **Frühkindliche Sozialisationsprozesse tragen bereits zur Aufrechterhaltung einer Dominanzkultur bei.**

Dominanzkultur

**„In der normativen Herstellung von Ein- und Ausgrenzung in unserer Gesellschaft bilden dabei Geschlecht, Rasse, Ethnie, Behinderung und so weiter jeweils Aspekte des Prozesses der Herstellung von Dominanz, die über die Etablierung einer Norm, eines Idealbildes Herrschaft und Ausbeutung begründet wird“ (Schachtsiek in: Rommelpacher 1999, 126).
Insofern ist Dominanzkultur als ein Geflecht verschiedener Machtdimensionen zu begreifen, die in Wechselwirkung zueinander stehen.**

Dimensionen der Dominanz zeigen sich in Phänomenen wie beispielsweise:

- **Gewalt**
- **Rassismus**
- **Rechtsextremismus (dem Anderen wird ein ‚Zuwenig‘ an Zivilisation zugesprochen)**
- **Antisemitismus (dem Anderen wird ein ‚Zuviel‘ an Zivilisation - Reichtum, Intelligenz, Macht - zugesprochen)**
- **Sexismus**

Thesen zur Behindertenfeindlichkeit

Folgen für den sonderpädagogischen Diskurs

Ein Schritt in die Richtung diese Dominanz aufzubrechen würde in der Dekonstruktion sonderpädagogischen Fachwissens bestehen (Dekonstruktion des Phänomens ‚Behinderung‘), d.h. die eigenen Wahrnehmung, den eigenen Blick zu hinterfragen und neue Diskurse zu initiieren.

Widerstand

„Obgleich die Machtverhältnisse die Subjekte definieren, werden sie jedoch nicht vollständig durch sie bestimmt. Die diskursiv konstruierten Subjekte sind auch Urheber ihrer eigenen sozialen Aktivitäten. Das zeigt sich ganz offensichtlich in dem Widerstand, der von einzelnen oder von Gruppen behinderter Menschen gegen die Ausschließung geleistet wird. Den größten Erfolg erzielten sie dabei im Umgang mit der Sprache und ihrer täglichen Sichtbarkeit“ (Zaviršek in: Rommelpacher 1999, 59-60).

Behinderung als gesellschaftliches Konstrukt

„Behinderung ist eine gesellschaftliche Konstruktion, denn nicht die faktische Beeinträchtigung ist das entscheidende Problem, sondern die Konstruktion einer Normalität, die nur für bestimmte Menschen gilt und die die anderen als andere ausgrenzt. Wer und wie sehr jemand als anders begriffen wird, ist jedoch nicht zufällig, sondern spiegelt die Wertmaßstäbe dieser Gesellschaft wider“ (Rommelpacher 1999, 10).

Fazit

„Behinderung ist ein Thema, das alle angeht, die Behindernden wie die Behinderten. Denn Behinderung ist eine Konstruktion, in der die Ausgrenzung der sogenannten Behinderten die Funktion hat, die Normalität zu reproduzieren. Jede Ausgrenzung bestätigt den Nichtbehinderten das Privileg, die Normalität zu definieren und sich selbst zum Prototyp derselben zu erklären. Damit ist die Anmaßung verknüpft, auf die anderen herabzuschauen und sie vom Zugang zu dieser Gesellschaft und ihren Ressourcen fernzuhalten, ihnen zum Beispiel weniger an Leben, Sexualität, Glück, Erfolg und Macht zuzugestehen. In diesem Sinn sind Normalisierungsstrategien als Form der Machtausübung zu erkennen, indem sie die anderen als abweichend verurteilen“ (Rommelpacher 1999, 33).



Thesen zur Behindertenfeindlichkeit

Behindertenfeindlichkeit äußert sich durch:

1. **De-Thematisierung:** keine Erwähnung, keine Erinnerung, kein Interesse.
2. **Überbetonung** der Behinderung: Identifikation der Behinderten mit der Behinderung.
3. **Direkte Feindseligkeit** – besonders gegenüber behinderten Menschen, die Stärke und Selbstbewusstsein signalisieren.
4. **Paternalistische Fürsorge**, die Menschen mit Behinderungen primär als Opfer und Hilfebedürftige sieht – immer als Nehmende, nie als Gebende.
5. **Vermeidungsverhalten**, das Menschen mit Behinderungen aus dem Weg zu gehen versucht.
6. **Projektion von Ängsten und Konflikten**, die die behinderten Menschen für das eigenen Unbehagen verantwortlich macht.
7. **abwertende Einstellungen**, die Menschen mit Behinderungen einen geringeren Anteil an Leben, Sexualität, Glück, Erfolg, Macht etc. zugestehen möchten.
8. **Besondere Betonung von Mehrheitsnormen**, von
 - Autonomie
 - Effizienz und Leistungsfähigkeit
 - Ökonomismus
 - Ästhetik

Thesen zur Behindertenfeindlichkeit



100

Vermeidung

Projektion

Abwertung

Mehrheitsnorm

50

0

Thesen zur Behindertenfeindlichkeit

100

Dethematisierung Überbetonung Direkte Feindseligkeit Paternalismus

50

0